Die erste Influencerin

Die „Resl von Konnersreuth“ wirkt auch 60 Jahre nach ihrem Tod: Vor 100 Jahren machte eine Bauernmagd ihr Heimatdorf weltberühmt. Dieses zehrt noch heute von dem Erbe. Eine Ortsbegehung

Von Christoph Renzikowski, kna

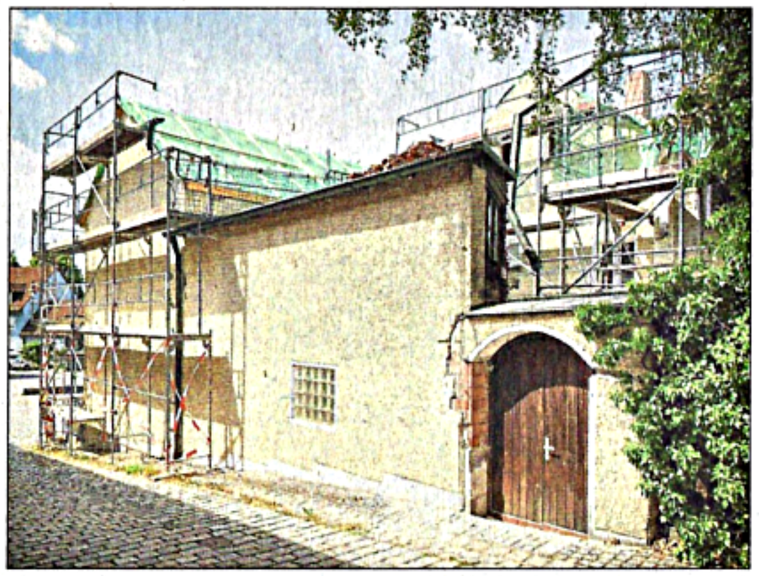
Es gab eine Zeit, da kannten die Amerikaner drei Orte in Deutschland: Berlin, München und Konnersreuth. Otto Grillmeier, Jahrgang 1950, erinnert sich an die beeindruckenden Straßenkreuzer, die in seinem Oberpfälzer Dorf nach dem Krieg parkten. Burschen wie er standen parat, sollte ein „Amischlitten“ es nicht von selbst wieder aus dem Graben schaffen. Zur Belohnung winkten Kaugummis und Schokolade.

Den Abstecher nach Konnersreuth unternahmen Besucher aus nah und fern, um ein mystisch-mysteriöses Schauspiel mit eigenen Augen zu sehen: Jeden Freitag durchlebte die Bauernmagd Therese Neumann (1898-1962) die Passion Jesu. In Ekstase ging sie den Kreuzweg mit, ab 1926 bildete sie an Händen und Füßen sogenannte Stigmata aus, Wundmale, als sei auch sie von Nägeln durchbohrt worden. Von Zeit zu Zeit floss jede Menge Blut. Außerdem hieß es, sie lebe nur noch vom täglichen Empfang einer geweihten Hostie und nehme keine Nahrung sonst zu sich.

Ein Zeitungsbericht machte die „Resl“ in der Welt bekannt. Hunderttausende wollten sich selbst ein Bild machen: fromme Seelen und Sensationslustige, Gläubige und Zweifler. Der Besucherstrom ebbte nur in der NS-Zeit merklich ab, zeitweise passte die Bahn ihren Fahrplan an die Ausnahmezustände der „Resl“ an, die strikt nach dem Kirchenjahr getaktet waren.

Otto Grillmeier hat „'s Leiden“ noch als Bub miterlebt. Viermal. Er ahmt die bedächtige Stimme des Pfarrers nach, wie Joseph Naber ihm und anderen Kommunionkindern das Geschehen näherbrachte: „Seht's Kinder, jetzt sieht die Resl, wie der Heiland zum dritten Mal unter dem Kreuz fällt.“ Welchen Eindruck das auf ihn gemacht habe, vermag der Rentner nicht leicht in Worte zu fassen. Er sei deshalb nicht weniger ein Lausbub gewesen - und die „Resl“, Mitglied im Geflügelzuchtverein seines Vaters, habe die „Tauberer“ deshalb auch nicht um ein paar Pfennige günstiger bekommen.

Therese Neumann, genannt „Resl von Konnersreuth“ (Aufnahmedatum unbekannt) Foto: KNA-Bild



Das Geburtshaus von Therese Neumann in Konnersreuth ist noch eingerüstet. Foto: Beate Laurenti

An den Wänden der Kapelle hängen Votivtafeln, Kreuze und Rosenkränze: „Resl hat geholfen“. Foto: Beate Laurenti

Söder weihte das neue Resl-Museum ein

Geografisch ist Konnersreuth überschaubar. Mit allen Eingemeindungen zählt der Markt nicht mehr als 1900 Seelen. Der Kreisverkehr am südlichen Ortseingang ist akkurat mit Blumen geschmückt. Die Beflaggung kündet von Internationalität. Ein Bild des Jammers bietet dagegen das Geburtshaus seiner berühmtesten Bewohnerin. Das „Reslhaus“ gleich schräg gegenüber der Pfarrkirche Sankt Laurentius ist eine Baustelle. Der Dachstuhl wird neu eingedeckt, auf der Rückseite hängt wie zum Trocknen eine Regenrinne über dem Baugerüst. Erst 2024 soll es als „Ort der Besinnung“ wieder geöffnet werden.

Dabei ist der letzte größere Auftrieb im Dorf noch gar nicht lang her. Ende Juni ließ es sich Ministerpräsident Markus Söder (CSU) nicht nehmen, das neue Theres-Neumann-Museum einzuweihen. Die Kommune hat mit einer Millionenförderung der öffentlichen Hand einen denkmalgeschützten Bauernhof zu einem Informations- und Begegnungszentrum umgebaut. Die Gemeinderäte freuen sich seither über einen schicken Sitzungssaal, der zugleich als Trauzimmer dient.

Wie sind die Vorgänge rund um die „Resl“ zu verstehen? Beweis göttlicher Allmacht oder fauler Zauber? Wahn oder Wirklichkeit? Was stimmt, was ist übertrieben oder nur eingebildet? Die „Resl“ polarisierte die Öffentlichkeit schon zu Lebzeiten. Hunderte Bücher wurden geschrieben. Meist im Angriffs- oder Verteidigungsmodus.

Die Dauerausstellung enthält sich einer eindeutigen Antwort. „Resls“ langjähriger Hausarzt Otto Seidl diagnostizierte „schwerste Hysterie“. Der Nervenarzt Theodore Michael Witry aus Metz entdeckte von dieser Krankheit bei einem Besuch 1931 dagegen „keine Spur“. Bei der „Resl“ handle es sich um eine „völlig normale Persönlichkeit“. Günthner sagt, diese Offenheit für ein eigenes Urteil komme bei den Museumsbesuchern gut an. Fragt man den zweiten Bürgermeister, wer die „Resl“ für die Generation der nachgeborenen Konnersreuther ist, sagt Stefan Siller nüchtern: „Eine Frau, die viel geleistet und überall im Ort ihre Spuren hinterlassen hat. Heute würde man sagen, sie war eine Influencerin.“

Widerstandsgruppe gegen die Nationalsozialisten

Breiten Raum nimmt in der Ausstellung ein historisch bemerkenswertes Detail ihrer Lebensgeschichte ein: Die „Resl“ inspirierte einen Intellektuellenzirkel rund um den Münchner Publizisten Fritz Gerlich zum Widerstand gegen die Nationalsozialisten – und zwar schon vor deren Machtergreifung. Gerlich kostete dies das Leben, seiner „Influencerin“ krümmten die Nazis kein Haar.

Ihr Großneffe Johann Härtl nennt dafür zwei Gründe: „Resls“ internationale Bekanntheit und Adolf Hitlers Aberglauben. Dieser habe Angst gehabt vor den Kräften seiner Tante, sagt er. Vor sieben Jahren hat der inzwischen pensionierte und in Regensburg ansässige Ingenieur mit seinen Nachforschungen begonnen. Daraus ist ein Buch geworden.